



Dialogwerkstatt zur Situation und zu Perspektiven für das Älterwerden in den Stadtteilen

am 11.10.2017 im Rolandsaal Brandenburg an der Havel

9.00 bis 15.00 Uhr

DOKUMENTATION

Hintergrund und Ziele der Veranstaltung

Der Stadt Brandenburg an der Havel obliegt das Gebot zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen mit und ohne Behinderungen im Rahmen der Daseinsvorsorge nach § 2 Abs. 2 der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg. Die Stadtverwaltung Brandenburg an der Havel wurde durch die Stadtverordnetenversammlung mit Beschluss Nr. 132/2014 aufgefordert, einen Plan zur Gestaltung der Seniorenarbeit zu erstellen.

Zur Umsetzung dieser Zielstellung entschied sich der Fachbereich Jugend, Soziales und Gesundheit (FB IV), der für die Unterstützung von Angeboten für ältere Menschen verantwortlich ist, eine Dialogwerkstatt mit allen Interessierten durchzuführen, um dadurch die Sichtweise und die Ideen der Beteiligten und Partner besser kennenzulernen und einzubeziehen. Da das Leben älterer Menschen sich vorrangig im Quartier abspielt, wurde die Ebene der Stadtteile als Basis der Diskussion ausgewählt. Ziele der Veranstaltung waren deshalb eine stadtteilbezogene Situationsanalyse und die darauf aufbauende Abstimmung von Handlungsschwerpunkten für jeden Stadtteil.

Partner und Mitgestalter der Veranstaltung waren neben Vertreter/innen und Auszubildenden mehrerer Fachbereiche auch die Akademie 2. Lebenshälfte, die Fachstelle für Altern und Pflege im Quartier sowie der Seniorenbeirat des Stadt Brandenburg an der Havel.

Ablauf der Dialogwerkstatt

- | | |
|------------------|---|
| 09.00 Uhr | Begrüßung, Walter Paaschen, Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung |
| 09.15 Uhr | Einführung in die Veranstaltung durch die Moderatorinnen Beate Lisofsky und Dr. Ingrid Witzsche von der Akademie 2. Lebenshälfte |
| 09.30 Uhr | „Alt werden im Quartier – was heißt das?“
Hendrik Nolde, FAPIQ- Fachstelle Altern und Pflege |
| 10.00 Uhr | Analyse der Situation in den Stadt, Anett Höfer, Stadtverwaltung |
| 10.40 Uhr | Auftakt zum Dialog in Bewegung mit Beate Stephan |
| 10.50 Uhr | Beitrag der Oberbürgermeisterin der Stadt Frau Dietlinde Tiemann |
| 10.40 Uhr | Dialogwerkstatt in Arbeitsgruppen nach Stadtteilen
<i>Was kennzeichnet unseren Stadtteil? Was gibt es bereits?</i>
<i>Was fehlt? Wo liegen die Hauptprobleme?</i>
<i>Gibt es Vorschläge und Ideen zur Lösung?</i> |
| 14.00 Uhr | Vorstellung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen |
| 14.45 Uhr | Zusammenfassung und Ausblick
Anett Höfer, Stadtverwaltung / Seniorenbeirat |

Begrüßung

Im Namen des Stadtparlamentes begrüßte **Walter Paaschen** als dessen Vorsitzender die interessierten Gäste. Er betonte die Bedeutung des Bürgerdialogs für die Gestaltung der Stadt im demografischen Wandel und wünschte der Veranstaltung viel Erfolg.



Im Saal hatten sich ca. 60 Interessierte zusammengefunden, um sich mit der Situation des Älterwerdens in den Stadtteilen aktiv auseinanderzusetzen. Es war eine bunte Mischung aus Vertretern der Politik und Verwaltung, des Seniorenbeirates und der Orts- und Stadtteilbeiräte sowie Interessierte aus Einrichtungen, Initiativen und Vereinen, die der Einladung gefolgt waren.

Die **Moderatorinnen Beate Lisofsky und Dr. Ingrid Witzsche von der Akademie 2. Lebenshälfte** erläuterten den Ablauf der Veranstaltung. Sie betonten, dass im Mittelpunkt die gemeinsame Diskussion zur Situation und den Bedarfen einer alter(n)sgerechten Gestaltung der Stadtteile steht. Deshalb sind die geplanten Tischgespräche wesentlicher Teil der Veranstaltung. Hier kann sich jeder auf der Basis einer fundierten Analyse mit der aktuellen Situation und den Anforderungen der Zukunft auseinandersetzen und eigene Ideen einbringen.



„**Alt werden im Quartier – was heißt das?**“ – genau auf diese Grundsatzfrage war der Einführungsbeitrag von **Hendrik Nolde** ausgerichtet. Im Rahmen seiner Tätigkeit in der **Fachstelle Altern und Pflege im Quartier** unterstützt Herr Nolde Kommunen und Initiativen, die sich dazu auf den Weg machen. Er stellte in seinem Beitrag dar, wie sich die Sichtweise in den Kommunen allmählich von der „Daseinsvorsorge“ für die älteren Bürgerinnen und Bürger zu einer „Altersfreundlichen Quartiersentwicklung“ verändert hat,

in der die Akteure auch andere Rollen einnehmen:

- Nicht zentral und standardisiert- sondern kleinteilig, lokal und flexibel
- Nicht nur Leistungsanbieter – sondern auch Initiator und Begleiter
- Nicht allein, sondern als Kooperationspartner
- Nicht nur Profis, sondern Bürgerbeteiligung und Hilfemix gestalten.

In diese Denkweise passt der Ansatz der Dialogwerkstatt genau, so betonte Herr Nolde. Anhand von Praxisbeispielen stellte er dar, wie es durch Partizipation und Kooperation besser möglich wird, die Bedürfnisse der Älteren zu realisieren und sie dabei einzubeziehen: „Wohnen bleiben“ und „Mobil bleiben“; „Unterstützung erfahren“ und „Nachbarschaft erleben“. Von einem solchen Ansatz profitieren alle und die Kompetenzen der Bürgerinnen und Bürger werden besser genutzt. In einem Überblick stellte er die Anforderungen an eine Quartiersentwicklung im demografischen Wandel dar.



Analyse der Situation in der Stadt Brandenburg an der Havel

Die Sozialplanerin der Stadt und Hauptorganisatorin der Veranstaltung Anett Höfer stellte im Anschluss daran in ihrem einleitenden Beitrag die aktuelle Alterszusammensetzung in Brandenburg an der Havel dar und verglich diese mit der Zukunftsprognose.

2015 waren **19.233 Personen** in der Stadt **65 Jahre und älter**. Das sind 27 % der 71.846 Einwohner. 15 % waren zu dieser Zeit über 75 Jahre und älter. Nach der Bevölkerungsprognose werden es 2030 bereits 21.200 Personen in dieser Altersgruppe sein, das entspricht dann 33 %. Damit nimmt der Anteil der Älteren in den nächsten Jahren weiter zu und die Stadt muss dieser Entwicklung Rechnung tragen.

An den Grundaussagen wird sich jedoch nicht viel ändern, wie sie ausführte.

Die meisten über 65 –Jährigen wohnen auch in Zukunft in Innenstadt und Ring. Es ist und bleibt jedoch der jüngste Stadtteil, weil hier viele junge Menschen und Familien leben.

Im Anschluss daran stellte Frau Höfer die aktuelle Gesamtsituation in den Schwerpunktbereichen für ein gutes Älterwerden in der Stadt als Ganzes dar und forderte die Teilnehmer/innen auf, in den Tischgruppen kritisch und konstruktiv die Situation in den Stadtteilen zu beurteilen. Für jeden hatte sie jeweils eine vergleichbare Analyse der gegenwärtigen und zukünftigen Altersstruktur sowie der vorhandenen Angebote und Aktivitäten erarbeitet, die ergänzt und diskutiert werden sollte.

Aktuelle Situation in der Gesamtstadt

VERSORGUNG / PFLEGE	
9 Pflegeheime; 750 Plätze (11 Pflegeheime; 1030 Plätze)	
9 Tagespflege-Einrichtungen (97 Plätze)	
7 Kurzzeitpflege-Einrichtungen (41 Plätze)	
20 Ambulante Pflegedienste	
1 Pflegestützpunkt	
2 Betreuungsangebote speziell für Menschen mit Demenz zu Hause	

GESUNDHEIT	
2 Krankenhäuser, 1 Schwerpunkt Gerontologie 2 Fachkliniken	
Hospiz, 1 Stationär, 1 Ambulanten Hospiz-Dienst	
Gesundheitszentrum Bahnhof (21 Ärzte), Ärztelhäuser in den Stadtteilen 141 Ärzte, darunter 33 Allgemeinmediziner 20 Ärzte Innere Medizin tlw. mit Spezialisierung 8 Augenärzte, 7 Orthopäden, 60 Zahnärzte Die ärztliche Versorgung ist insgesamt gut (Quelle: Versorgungsatlas Kassenärztliche Vereinigung)	

WOHNEN	
7 Angebote „Betreutes Wohnen am Heim“	
16 Angebote „Betreutes Wohnen“ in Kooperation mit Pflegedienst, zTl. für bestimmte Zielgruppen (z.B. Demenz, psychisch Kranke, gerontopsychiatrisch Erkrankte)	
Ca. 30 Angebote „Altenfreundliches Wohnen“ mit und ohne Service/Betreuung	
6 „Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz“	

TEILHABE	
15 Seniorenbegegnungsstätten in 6 Stadtteilen	Seniorenbeirat Behindertenbeirat
Freiwilligenzentrum	Volkshochschule
Selbsthilfekontaktstelle	Marienbad
10 Religionsgemeinschaften	Städtische Bibliothek
BAS Begleitdienst	Städtische Musikschule
Sicherheits- und Präventionsrat	Ehrenamtlicher Besuchsdienst
2 Kinos	Integrationsbeirat
Brandenburger Theater, Kulturangebote, Museen	
Stadtverwaltung mit Hauptsitz und Nebengebäuden	

Bevor es zu der aktiven Arbeit an den Tischgruppen ging, wurde noch eine Bewegungspause eingelegt. **Beate Stephan vom Fachverband der Gedächtnistrainer** brachte mit vielen kleinen Übungen Körper und Geist der Anwesenden in Gang und erzeugte Spaß und eine motivierte Atmosphäre. Zum Schluss war der ganze Saal in Bewegung. Das war eine gute Voraussetzung für die nun anschließende Arbeit in den Arbeitsgruppen.



Zwischendurch fand auch die **Oberbürgermeisterin Dietlind Tiemann** Zeit, der Veranstaltung einen Besuch abzustatten und ihre Gedanken und Erwartungen einzubringen. Sie lobte die Aktivität des Seniorenbeirates der Stadt, der sehr aktiv die Interessen der älterer Bürgerinnen und Bürger vertritt. Für sie ist eine besondere Herausforderung in der Stadt das Thema Arbeit und damit auch die soziale bzw. finanzielle Situation der Menschen. Der Anteil der Empfänger von Grundsicherung ist in der Stadt sehr hoch, das macht sie traurig und erfordert Ideen zur Veränderung.

Es ist wichtig, so hob sie hervor, jeden mitzunehmen und zu aktivieren. Deshalb gab sie den Diskutanten als Motto mit auf den Weg „Der Wurm muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler“. Sie begrüßte die Bereitschaft der Anwesenden, an der Gestaltung mitzuwirken und wünschte viele Ideen und vor allem auch, dass sie Gehör für ihr Anliegen finden und Schritt für Schritt gemeinsam Neues umsetzen!

Ergebnisse der Diskussionen zu den einzelnen Stadtteilen

Stadtteil INNENSTADT und RING

Das ist der **größte und der „jüngste Stadtteil“** hinsichtlich der Gesamtbevölkerung und des Anteils der Personen 65+. Hier gibt es auch die größte Anzahl Älterer in einem Stadtteil.

Im Stadtteil INNENSTADT und RING waren 2015

20 % der Bürgerinnen und Bürger im Alter von 65 +, das sind 4.517 Personen.

8% (1.787 Personen) waren zwischen 65 und 75 Jahre alt, 12 % 75 Jahre und älter (2.730 Personen).

Nach der Prognose wird sich die Gesamtbevölkerung im Stadtteil wenig verändern, der Anteil der Älteren 65+ wird bis 2030 auf 26 % (5.901 Personen) anwachsen.

Aktuelle Situation im Stadtteil (rot =Ergänzungen aus der AG)

VERSORGUNG / PFLEGE
4 Tagespflegen (99 Plätze)
3 Kurzzeitpflegestätten (10 Plätze) – mehr als 11
6 Pflegeheime (644 Pl.) 2 im Bau (279 Plätze)
Beratungsstelle Pflege, Demenz und Alltagshilfen
St. Annencenter, Geschäftsstraßen, Gastro
8 Supermärkte
Essen auf Rädern
Die TAFEL
GESUNDHEIT
Gesundheitszentrum Bahnhof (21 Ärzte)
Ärztehaus Kanalstraße (6 Ärzte)
12 Allgemeine Ärzte, 62 Fachärzte, 35 Zahnärzte
diverse niedergelassenen Ärzte
Klinikum Brandenburg
Marienkrankenhaus / Geriatrie
8 Apotheken
Physiotherapien, Logopädien, REHA-Einrichtungen, Sanitätshäuser, Hospiz
WOHNEN
Vermieter mit meisten Wohnungen: GWG Neuer Weg (1.095 WE), WOBRA (1.238 WE)
2 Angebote „Betreutes Wohnen“ am Heim (49 WE) – mehr
10 Angebote „Betreutes Wohnen“ in Kooperation mit Pflegedienst
Sicherheit: Höchste Anzahl Kriminalitätsdelikte (einschl. südlicher bis östlicher Ortsteile aus MOST „Andere“) (5656 Fälle, insbesondere Diebstahl)
Parkplätze
Ordnungs- und Sicherheitszentrale Steinstraße, Ordnungsamt, Revierpolizist
TEILHABE
Bürgerbeiräte (Innenstadt und Altstadt)
8 Kirchengemeinden
3 Seniorenbegegnungsstätten (Jacobstr.12, Grüne Aue 6, Kirchhofstr.)
Freiwilligenzentrum
Selbsthilfekontaktstelle
Ehrenamtlicher Besuchsdienst
Kino, Brandenburger Theater
Städtische Bibliothek
Freie Musikschule
Marienbad
Volkshochschule
Museen
Stadtverwaltung Hauptsitz mit bürgernahen Ämtern
ÖPNV, Taxi
Diverse Vereine

Was kennzeichnet unseren Stadtteil? Was gibt es bereits?

- Gute Infrastruktur, gute Verkehrsanbindungen
- Friseur, Sparkasse
- Gute Einkaufsmöglichkeiten
- Domizil am Marienberg, Erholungsmöglichkeit
- Ärztehaus, viele Ärzte
- Treffen in Bibliothek
- Grünes
- Menschen sind zusammen alt geworden
- soziale Kontakte
- Straßenübergänge Neust. Heidestraße sind optimaler gestaltet worden auf Anregung DANKE!

Was fehlt? Wo liegen die Hauptprobleme?

VERSORGUNG/ PFLEGE

- Zu wenig Pflegeplätze für akute Fälle (Wartezeiten)
- Ausbau von Hospizplätzen stationär und ambulant
- Informationen über mobile Einkaufshilfen unzureichend
- Mobile Beratungsangebote durch Banken fehlen/ Unterschriftsleistung

GESUNDHEIT

- Allgemeinmediziner
- Unzureichende ärztliche Versorgung mit Fachärzten, nur ein Gastro-Arzt, ein Lungenarzt
- Sehr lange Wartezeiten unter schlechten Bedingungen
- Patienten mit akuten Beschwerden werden an Notaufnahme im Krankenhaus verwiesen

WOHNEN

- Bänke
- Bezahlbarer Wohnraum
- Einkommensgrenze erhöhen für Wohnberechtigungsschein
- Keine Begehrbarkeit des Parkhauses St. Annengalerie außerhalb der Öffnungszeiten
- Verkehrsregelungen in der Neust.Heidestraße werden nicht beachtet,(Durchgangsverkehr verboten), Sicherheit der Senioren nicht gewährleistet
- Mehr und bessere Beleuchtung überall
- Ungehinderte Nutzung der Gehwege nicht möglich
- Lärmbelästigung durch hohe Geschwindigkeit – Kopfsteinpflaster
- Fehlende Hinweise zu Parkplätzen und Örtlichkeiten in der Innenstadt
- Ampelanlagen – zu kurze Grünphase für Fußgänger, Hörbarkeit der Signalewenig

TEILHABE

- Mangelnde Wertschätzung von Potenzial und Lebensleistung
- Fehlende Kommunikation der verschiedenen Angebote
- Formulare nur in Amtsdeutsch, statt in leichter Sprache

- Mangelnde Wertschätzung des Ehrenamtes
- Angebote Marienbad zu teuer! – Sauberkeit und Qualität unzureichend
- Begegnungsstätte Jacobstraße 12 gefährdet/ ungeklärte Rahmenbedingungen
- Kulturelle Angebote zu kostengünstigen Bedingungen

Gibt es Vorschläge und Ideen zur Lösung?

- Wertschätzung der Erfahrungen von Älteren – „Ältere fühlen sich gebraucht“
- Anlaufstellen - generationsübergreifendes „Geben und Nehmen“
- Informationen über Möglichkeiten – Ältere und Jüngere kooperieren
- Charakter des Hauses Jacobstraße 12 muss erhalten bleiben, um zu entwickeln im Sinne Flakowskis / Planungssicherheit
- Information über Veranstaltungen u. ä. für Senioren:
Bsp. Flyer, Info-Tafel mit Inhalt – wo Veranstaltungen, wann Einkaufsfahrten, Essen auf Rädern mit Telefon, Treffpunkte
- Barrierefreiheit – Ampelbereiche und Gehweg
- Verlängerung Ampelphase Grün, laute Signale durch optische Signale verstärken bei Grund (Blitze)

Stadtteil NORD

Das ist der „**älteste Stadtteil**“ hinsichtlich des Anteils der Personen 65+

Im Stadtteil NORD waren 2015

43 % der Bürgerinnen und Bürger im Alter von 65 +, das sind 3.788 Personen.

17% (1.459 Personen) waren zwischen 65 und 75 Jahre alt, 26 % bereits 75 Jahre und älter (2.329 Personen).

Da nach der Prognose die Gesamtbevölkerung im Stadtteil sich halbieren wird, steigt der Anteil der 65-Jährigen bis **2030 auf 49 %**, auch wenn die reale Anzahl zurückgeht (2.960).

Aktuelle Situation im Stadtteil

VERSORGUNG / PFLEGE
Stärkung des Quartierszentrums über Funktionssicherung und Aufwertungsmaßnahmen, insbesondere des Marktplatzes (MP2012)
Ansiedlung stadtteilbezogener Dienstleistungen / Gastro (MP 2012)
4 Supermärkte
1 Pflegeheim (47 Plätze)
1 Neubau „Rundum-Wohlfühl-Paket“ für Ältere (lt. Anbieter)
GESUNDHEIT
1 Ärztezentrum (3 Ärzte), 3 Allgemeine Ärzte, 2 Fachärzte, 4 Zahnärzte
2 Apotheken
WOHNEN
Schaffung vielfältiger Wohnungsangebote, (u.a. jüngere Mietergruppen, Ausbau alters-

und barrierefreier Wohnungsangebote) (MP 2012)
Vermieter mit den meisten Wohnungen: WBG (3.703 WE)
3 Angebote „Betreutes Wohnen“ in Kooperation mit Pflegedienst
TEILHABE
Bürgerbeirat
Städtische Musikschule
Städtische Stadtteilbibliothek Nord
1 Kirchengemeinde
3 Seniorenbegegnungsstätten (Emsterstraße, Zauchestraße, Silostraße)

Was kennzeichnet unseren Stadtteil? Was gibt es bereits?

- Gute Infrastruktur, gute Verkehrsanbindungen
- Friseure, Sparkasse, Gute Einkaufsmöglichkeiten
- Domizil am Marienberg, Erholungsmöglichkeit
- Ärztehaus, viele Ärzte
- Treffen in Bibliothek
- Grünes
- Menschen sind zusammen alt geworden, soziale Kontakte

Was fehlt? Wo liegen die Hauptprobleme?

- Unterstellmöglichkeiten für Rollatoren
- Bänke
- Fahrstühle in den Häusern
- Bustickets zu teuer
- Bürgersteige nicht geeignet
- Buchhochhaus nicht/ tw. barrierefrei
- Zu wenig Ärzte mit Hausbesuchen – Stadtteilschwester
- Koordinator
- Fahrdienst zu Begegnungsstätten
- Kultur-Aufführungen in NORD
- Kein Café, keine Gaststätte
- Gesprächstreffen, Fördergelder
- Vorurteile, Angst

Gibt es Vorschläge und Ideen zur Lösung?

- Kontakt zum Theater
- Gymnasium/ Schulen als Veranstaltungsort
- Stadtteilmanagement – jeder Stadtteil eigene Fachkraft
- Engere Zusammenarbeit mit Vermietern – Schule- Ältere?
- Optimierung Buszeiten am Wochenende
- Gartennutzung MultiKulti
- Theaterzeiten anders legen

Stadtteil HOHENSTÜCKEN

Im Stadtteil HOHENSTÜCKEN waren 2015

27 % der Bürgerinnen und Bürger im Alter von 65 +, das sind 2.150 Personen.

14% (1.104 Personen) waren zwischen 65 und 75 Jahre alt, 13 % bereits 75 Jahre und älter (1.046 Personen).

Da nach der Prognose die Gesamtbevölkerung im Stadtteil abnehmen wird, steigt der Anteil der 65-Jährigen bis **2030 auf 39 %**, auch wenn die reale Anzahl relativ gleich bleibt (2.238 Personen).

Aktuelle Situation im Stadtteil (rot =Ergänzungen aus der AG)

VERSORGUNG / PFLEGE
-Stadtteilzentrum mit wichtigen Angeboten (Supermarkt, Post, Friseur, Gastro) – Übernahme der Versorgung bis einschl. Görden geplant (MP 2012)
4 Supermärkte
1 Pflegeheim (90 Plätze)
1 Kurzzeitpflegestätte (4 Plätze)
Möbelhalle Obolus
4 Pflegedienste
GESUNDHEIT
Stadtteilzentrum mit Angeboten der Gesundheit (Apotheke)
Ärztelhaus (7 Ärzte), 4 Allgemeine Ärzte, 4 Fachärzte, 7 Zahnärzte
1 Apotheke, Physiotherapie
Heliosklinik
WOHNEN
-wichtiger Wohnstandort, individuelle Wohnformen entwickeln (MP 2012)
Vermieter mit den meisten Wohnungen: WBG (3.056 WE), WOBRA (1.638 WE)
1 Angebot „Betreutes Wohnen“ am Heim (60 WE)
Eigenheimsiedlung
Friedhof
Wenige kleinere Grünflächen
TAG Wohnungsbaugesellschaft
TEILHABE
Bürgerzentrum als Bildungs- Kultur- und Kommunikationsort erhalten und weiterentwickeln (MP 2012)
2 Seniorenbegegnungsstätten (Eng.Leben, Max-Herm-Str.)
1 Kirche
1 Städtische Stadtteilbibliothek Hohenstücken
Stadtverwaltung Außenstelle
2 Restaurants, 1 Café



Was fehlt? Wo liegen die Hauptprobleme?

- Kaum nachbarschaftliches Engagement
- Mangelnde soziale Durchmischung
- Kaum Treffpunkte mit günstigen Angeboten
- Wenig Kommunikation zwischen den Akteuren
- Koordinierung durch Wohnungsgesellschaften
- *Angebotskurse Ambulante Pflege (?)*
- Zukunft?
- Ärztliche Versorgung nicht gewährleistet
- Öffentliche Verkehrsmittel (Kinderwagen, Rollatoren)
- Ordnung und Sicherheit (verbesserungswürdig)

Gibt es Vorschläge und Ideen zur Lösung?

- Dienstleistungsservicebüro
 - Hausärzte mit Hausbesuchen
 - Anpassung ÖPNV
 - jährliches Zusammenkommen stadtteilbezogen
- TN: Bürger, Wohnungsbaugesellschaften, Vernetzungsmitarbeiter, Seniorenbeirat, Quartiersmanagement, Kommune

Stadtteil GÖRDEN

Im Stadtteil GÖRDEN waren 2015

25 % der Bürgerinnen und Bürger im Alter von 65 +, das sind 1.941 Personen. 17% (1.459 Personen) waren zwischen 65 und 75 Jahre alt und 12 % 75 Jahre und älter (2.329 Personen).

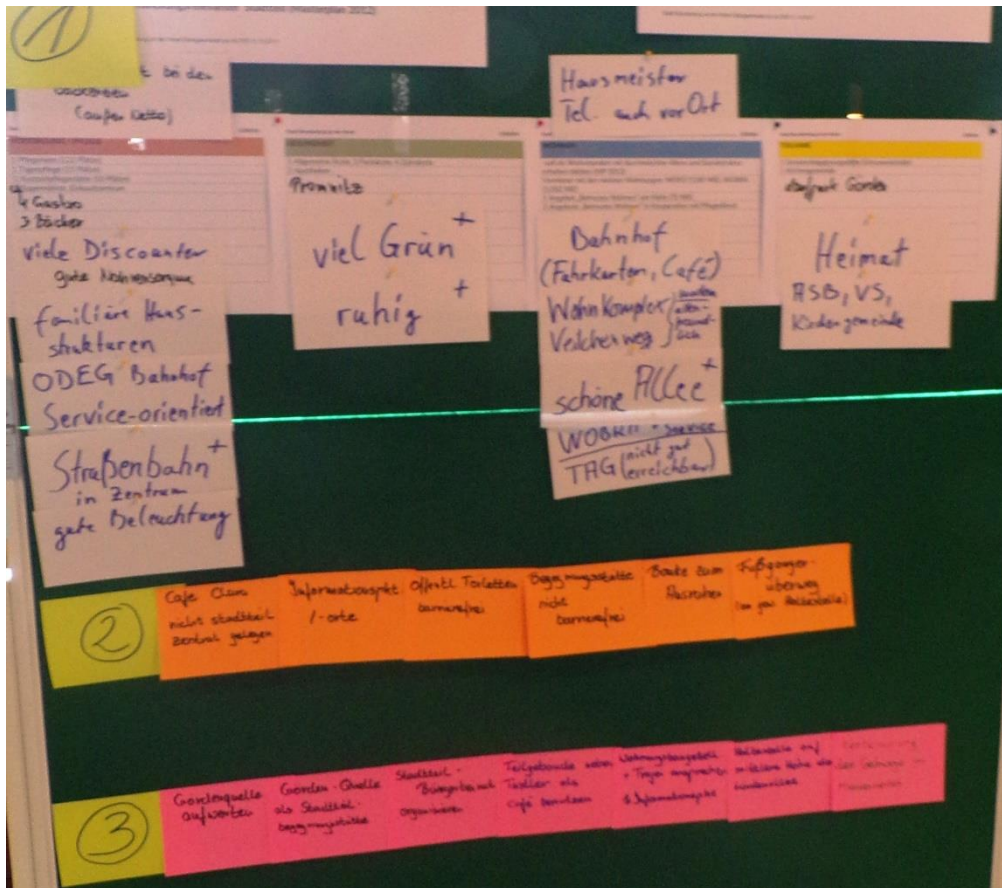
Da nach der Prognose die Gesamtbevölkerung im Stadtteil zurückgehen wird, steigt der Anteil der 65-Jährigen bis **2030 auf 31 %**, das werden dann 2.341 Menschen sein. auch wenn die reale Anzahl zurückgeht (2.960).

Aktuelle Situation im Stadtteil (rot =Ergänzungen aus der AG)

VERSORGUNG / PFLEGE
1 Pflegeheim (122 Plätze)
1 Tagespflege (15 Plätze)
1 Kurzzeitpflegestätte (10 Plätze)
4 Supermärkte, Einkaufszentrum
4 x Gastro / 3 Bäcker
GESUNDHEIT
5 Allgemeine Ärzte, 2 Fachärzte, 4 Zahnärzte
3 Apotheken
Firma Promnitz
WOHNEN
-soll als Wohnstandort mit durchmischter Alters-und Sozialstruktur erhalten bleiben (MP 2012)
Vermieter mit den meisten Wohnungen: WOFÜ (1185 WE), WOBRA (1.052 WE)
1 Angebot „Betreutes Wohnen“ am Heim (72 WE)
2 Angebote „Betreutes Wohnen“ in Kooperation mit Pflegedienst
TEILHABE
1 Seniorenbegegnungsstätte (Schumannstraße)
1 Kirchengemeinde, ASB, VS

Was kennzeichnet unseren Stadtteil? Was gibt es bereits?

- „Heimat“, viel Grün, schöne Allee, ruhig,
- familiäre Hausstrukturen, Hausmeister –Telefon oder vor Ort, WOBRA guter Service
- Wohnkomplex Veilchenweg- modern, altenfreundlich
- gute Beleuchtung,
- gute Nahversorgung, viele Discounter, Sitzmöglichkeiten bei den Bäckereien (außer Netto)
- ODEG-Bahnhof, serviceorientiert, Fahrkarten, Café
- Straßenbahn ins Zentrum



Was fehlt? Wo liegen die Hauptprobleme?

- Café Clara – nicht stadtteilzentral gelegen
- Informationspunkte/-orte
- Öffentliche Toiletten, barrierefrei
- Fußgängerüberweg (an jeder Haltestelle)
- Bänke zum Ausruhen
- Begegnungsstätte nicht barrierefrei

Gibt es Vorschläge und Ideen zur Lösung?

- Gördenquelle aufwerten, als Stadtteilbegegnungsstätte
- Stadtteil-Bürgerbeirat organisieren
- Teilgebäude neben Tastler als Café benutzen
- Wohnungsbaugesellschaft und Träger ansprechen – Informationspunkt
- Haltestelle auf mittlerer Höhe der Gördenallee

Walzwerksiedlung/ Quenz

Im Stadtteil Walzwerksiedlung/ Quenz waren 2015

25 % der Bürgerinnen und Bürger im Alter von 65 +, das sind 1.298 Personen.

11% (591 Personen) waren zwischen 65 und 75 Jahre alt und bereits 14 % 75 Jahre und älter (707 Personen).

Da nach der Prognose die Gesamtbevölkerung im Stadtteil zurückgehen wird, steigt der Anteil der 65-Jährigen bis **2030 auf 40 %**, das werden dann 1.768 Menschen sein.

Aktuelle Situation im Stadtteil (rot =Ergänzungen aus der AG)

VERSORGUNG / PFLEGE
3 Supermärkte
1 Kurzzeitpflegestätte (12 Plätze)
Imbiss
Mobiler Fleisch- und Fischwagen
GESUNDHEIT
1 Ärztehaus (5 Ärzte), 4 Allgemeine Ärzte, 3 Fachärzte, 4 Zahnärzte
1 Apotheke
3 Physiotherapien
WOHNEN
Stabilisierung als Wohnstandort für verschiedene Alters- und Sozialgruppen (MP 2012)
Vermieter mit meisten Wohnungen: WG Stahl (1.276 WE)
1 Angebot „Betreutes Wohnen“ in Kooperation mit Pflegedienst
TEILHABE
Eingeschränkte Bildungs- und Sozialinfrastruktur (MP 2012)
Bürgerbeirat
1 Kirche
eine Seniorenbegegnungsstätten (Dreifertstraße, <i>Magdeburger Landstr.nicht mehr</i>)
Stadtverwaltung Außenstelle
Stahl Brandenburg e.V.
Sportangebote
Sankt Bernhard
Oma-Opa-Veranstaltung in KiTa
Flohmarkt
Friedhof

Was kennzeichnet unseren Stadtteil? Was gibt es bereits?

- Industrie + Wohnen – Qualität hat sich verbessert
- Ruhe ,Sauber und gepflegt

Was fehlt? Wo liegen die Hauptprobleme?

- Zentraler Treffpunkt
- Cafés

- Niveauvolle Gaststätten
- Mehr finanzielle Unterstützung
- Angebote in der Freizeit für Jugendliche
- Räumlichkeiten

Stadtteil Plaue

Im Stadtteil Plaue waren 2015

26% der Bürgerinnen und Bürger im Alter von 65 +, das sind 683 Personen.

13% (333 Personen) waren zwischen 65 und 75 Jahre alt und 13 % 75 Jahre und älter (365 Personen).

Da nach der Prognose die Gesamtbevölkerung im Stadtteil zurückgehen wird, steigt der Anteil der 65-Jährigen bis **2030 auf 43 %**, das werden dann 901 Menschen sein.

Aktuelle Situation im Stadtteil (rot =Ergänzungen aus der AG)

VERSORGUNG / PFLEGE
Enge Funktionsverflechtung zu Kirchmöser soll gestärkt werden hinsichtlich Infrastruktur und Grundversorgung (MP 2012)
1 Supermarkt, Hofladen
Gaststätte Stern Partner für Senioren-Initiativen (MG im unabhängigen Bürgerverein)
GESUNDHEIT
1 Apotheke
2 Allg. Ärzte, 1 Zahnarzt
Fußpflege (Angebot nach Vereinbarung)
Physiotherapiezentrum
WOHNEN
Erhalt als Wohnstandort für verschiedene Alters- und Sozialgruppen (MP 2012)
Vermieter mit meisten Wohnungen: WG „Stahl“ (397 WE)
Sicherheit: Niedrigste Anzahl Kriminalitätsdelikte (114 Fälle)
TEILHABE
Ortsvorsteherin
Bürgerverein – wichtiger Partner (100 Senioren bet.), Ruderverein, Anglerverein, Hundeverein
2 x pro Woche Seniorensport/ Bowling, Handarbeitsgemeinschaft, Kartenspiel, monatl. gemeinsame Veranstaltungen (ca. 45 TN) wichtige Themen (Referenten), Beratung, Fahrten, Kultur-> Theater, Bewegungsangebote
Feuerwehr mit sozialem Engagement
Hofladen mit Seniorentreff und anderen Aktionen für Ältere
Freizeitcenter Margaretenhof
Schloss Plaue mit Schlosspark
Kirche,
Chor mit Auftritten

Was fehlt? Wo liegen die Hauptprobleme?

- Seniorentreffpunkt fehlt (Ort), Raum muss groß genug sein (mind. 50 Personen)
- Besuchsdienst – Netz ehrenamtlicher Helfer
- Mobilität – Bahnanschluss Kirchmöser, Anschluss Bus (Anbindung Gartenstadt) + Kosten
- Altersgerechtes Wohnen gewünscht: Wohngemeinschaft fehlt, Betreutes Wohnen für Pflegebedürftige, Tagespflege fehlt
- Bänke fehlen, Problem - Barrieren, Straßen
- Bürgersteige u. Straßen sind nicht barrierefrei (Genthiner Str., Kiez, Kilau)
- Stadtpark nicht gepflegt, Bauland

Gibt es Vorschläge und Ideen zur Lösung?

- Interessierter Investor gesucht (altersgerechtes Wohnen und Dienstleistungen)
- Mobilität: Verkehrskonzept überdenken Veranstaltungsort
Shuttle-Service Gartenstadt-Stadt (80.000 €/ Jahr); Mitfahrbank
- Wanderweg Plaue sollte ausgebaut werden + mit Bänken versehen (Investor?)
- Ehemaliger REWE-Markt/ Getränkemarkt KiTa-Villa, innerstädtisches Bauland für Treffpunkt nutzen

ANDERE ORTSTEILE

Im Bereich ANDERE ORTSTEILE, zu denen folgende gehören: Eigene Scholle/ Wilhelmsdorf, Götting, Gollwitz, Schmerzke, Klein Kreutz/ Saaringen, Mahlenzien, Neuendorf, Wust) waren 2015

25% der Bürgerinnen und Bürger im Alter von 65 +, das sind 3.460 Personen.

13% (1.780 Personen) waren zwischen 65 und 75 Jahre alt und 12 % 75 Jahre und älter (1.680 Personen).

Da nach der Prognose die Gesamtbevölkerung im Stadtteil zurückgehen wird, steigt der Anteil der 65-Jährigen bis **2030 auf 40 %**, das werden dann 4.677 Menschen sein.

VERSORGUNG / PFLEGE
Konsum (Schmerzke), Einkaufszentrum (Wust, Eigene Scholle), Bäcker (Klein Kreutz) Supermärkte in Stadtrandlage (Wust, Krakauer Landstr.)
zum Teil mobile Bäcker und Fleischer (Mahlenzien, Götting)
Grundsätzlich erschwerter Zugang für mobilitätseingeschränkte Menschen, z.T. Rufbus, ÖPNV oft unzureichende Taktierung
Dienstleister (Friseur, Fusspflege) (Götting, Schmerzke, Klein Kreutz, Eigene Scholle) Blumenladen Wilhelmsdorf
Gewerbe/Handwerk (Götting)
Pflegeheim „Haus Wilhelmsdorf“ (80 Plätze)
Kurzzeitpflege „Haus Wilhelmsdorf“ (5 Plätze)
ÖPNV W. Scholle/ Wilhelmsdorf sehr gut!

GESUNDHEIT
Arzt (Klein Kreutz), 2 Zahnärzte (Schmerzke, Eig.Scholle)
1 Apotheke (Wust)
WOHNEN
Erhalt als Wohnstandort mit aufgelockerter Siedlungsstruktur (Wilhelmsdorf, Schmerzke, Wust) (MP 2012)
Erhalt als Wohnstandort mit nichtstörendem Gewerbe (Gollwitz, Klein Kreutz) (MP2012)
Wohn- und Erholungsstandort (Neuendorf, Mahlenzien) (MP 2012)
1 Angebot „Betreutes Wohnen“ am Heim (14 WE)
Wohnstandort mit nichtstörendem Gewerbe E-Scholle Göttin (Pumpenbauer)
Revierpolizist jeden 2 Dienstag von 15.00 – 17.00 Uhr Sprechzeit in der Schulstraße
TEILHABE
Ortsvorsteher, Ortsbeiräte, Bürgervereine
Stärkung des Dorfzentrums Göttin (Bürgerhaus)
Naturschutzzentrum Krugpark (Wilhelmsdorf)
Schloss Gollwitz (Gollwitz)
Feuerwehren mit sozialem Engagement (Klein Kreutz, Wust, Gollwitz, Mahlenzien)
Gemeinschaftshaus (Schmerzke)
Rufbus (Klein Kreutz/Saaringen)
Vereinsleben (Schmerzke, Wust)
Gaststätte (Wust, <u>Wilhelmsdorf nicht mehr</u>)
Kirchen als (temporärer) soziokultureller bzw. religiöser Treffpunkt (Wust, Gollwitz)
Stark ausgeprägte Nachbarschaftshilfe
Turnerheim E. Scholle
Vereinsleben in allen Ortsteilen
Göttin – Feuerwehr, Kirche, Kita, Vereinsleben



Was fehlt? Wo liegen die Hauptprobleme?

- Radweg nach Reckahn
- Gehweg Reckahner Straße vom Ortseingang zur Ortsmitte
- Zustand der Straßen und Gehwege sehr mangelhaft
- **ÖPNV- zeitliche Verteilung in allen Ortsteilen am Wochenende, z.B. Veranstaltungen Verkehrsanschluss, Häufigkeit, Nachtanschluss ??? Problem oder Erfolg**
- Hausärztliche Sprechstunde
- Physiotherapie in Wilhelmsdorf
- Straßenbeleuchtung
- Einkaufsmöglichkeiten für Scholle und Wilhelmsdorf
- Schnelles Internet Eigene Scholle/ Wilhelmsdorf
- Eiskaffee
- Alltagsunterstützende Angebote
- Altersgerechte Wohnungen für Einwohner, die nicht wegziehen wollen

Gibt es Vorschläge und Ideen zur Lösung?

- Rufbus – Taktung für Pendler, Prüfung Linienführung (Bsp. Mötzow/ Segelfl.)
- Verbesserung Infrastruktur Straßenbau, Straßenbeleuchtung Wilhelmsdorf/ Eigene Scholle
- Bahnüberführung Planebrücke als endgültige Lösung für die südliche Verkehrsanbindung Wilhelmsdorf/ Eigene Scholle
- Weitere Ausgestaltung des NSZ Krugpark mit überregionaler Bedeutung Wilhelmsdorf/ Eigene Scholle - Umwandlung des Zeilenwaldes in einen geschützten Landschaftsbestand
- Erweiterung des Friedhofs in Wilhelmsdorf (anonyme Begräbnisstätten schaffen)
- Nutzung der städtischen Häuser mietfrei für Begegnungsangebote
- Barrierefreie Gehwege für alle Ortsteile
- Zentraler Kinderspielplatz Eigene Scholle/ Wilhelmsdorf
- Abwasseranschluss Eigene Scholle/ Wilhelmsdorf
- Kulturelle Angebote im Ort (Begegnungsstätte)

Abschlussrunde

Zum Abschluss wurde ans Publikum die Frage gestellt, welche Konsequenzen die Diskussionsergebnisse möglicherweise auch für das Handeln in der Stadt als Ganzes haben.

Ideen und Anregungen für die Gesamtstadt

Informationsstelle für Ältere, gut zugänglich in der Innenstadt
Stadtteilmanagement für alle Stadtteile
Kooperation über Stadtteilgrenzen hinweg
ÖPNV verbessern, Individualverkehr einschränken

Mehr gemeinsame Veranstaltungen Jung und Alt
Mehr Beratungsangebote
Engpass bei Pflege und Ärzten beseitigen

Auf die Frage der Moderatorin an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, mit welchen Gedanken sie jetzt aus der Veranstaltung, wurden neben „etwas erschöpft“ auch viele positive Effekte genannt – so viele Ergebnisse in kurzer Zeit, gute Gespräche, nette Kontakte, kurzweilig und interessant.



Im Schlusswort dankten Anett Höfer als Organisatorin und Wolfgang Gleis vom Seniorenbeirat der Stadt den Anwesenden für ihr Kommen, ihr Durchhaltevermögen und die vielen guten Anregungen und wünschten sich, dass viele der gemeinsamen Ideen umgesetzt werden und das Leben für die Älteren in der Stadt lebenswert



bleibt bzw. noch bessere Bedingungen für eine Teilhabe bis ins hohe Alter entstehen. Ein großer Dank ging auch an die Mitarbeiter/innen und Praktikant/innen der Stadtverwaltung, die mit viel Engagement und Konsequenz die Diskussionen an den Tischen moderiert und dann die Ergebnisse vorgestellt hatten. Es war ein gutes Miteinander von Jung und Alt, was hier umgesetzt wurde.

Impressionen von der Veranstaltung

